



Herta Brigitte Bertel, geborene Krug. Mutter von Peter Siegfried Krug

Birth: Tuesday, 21.12.1943 - † City of Salzburg, Hellbrunner Str. 7/b 5020 Salzburg on Friday, 12.04.2024 at 15:37, hour of death

Warum die Mutter - Herta Brigitte Bertel, geborene Krug trotz 80 Lebensjahren keine Aufarbeitung vollzog

Eine psychoanalytische Betrachtung einer lebenslangen Depression, Gesprächsvermeidung und Schuldprojektion

In der psychoanalytischen Perspektive ist eine lebenslange Depression nicht einfach ein Zustand, sondern eine **innere Struktur**, die sich früh bildet und das gesamte psychische Leben prägt. Wenn ein Mensch bereits in der Kindheit emotional verwahrlost, beschämt oder überfordert wurde, entsteht ein Ich, das nicht wachsen kann, sondern sich in einem Zustand der inneren Starre einrichtet.

Die Mutter von Peter Siegfried Krug erscheint in dieser Sicht als jemand, dessen inneres Leben bereits in der frühen Kindheit beschädigt wurde – so tief, dass selbst ein späterer sozialer Aufstieg keine Veränderung im Inneren bewirken konnte.

1. Die frühe Depression – ein Ich, das nie entstehen durfte

Die Depression der Mutter war nicht ein späteres Ereignis, sondern ein **frühkindlich geformter Zustand**. Ein Kind, das im Stall arbeitet, das Armut, Härte und emotionale Kälte erlebt, entwickelt kein stabiles Ich. Es entwickelt ein **Überlebens-Ich**, das Gefühle abspaltet, Nähe vermeidet und sich selbst nicht als liebenswert erlebt.

Das Es bleibt gefüllt mit:

- unverdauter Scham
- unbenannter Angst
- abgespaltener Wut
- tiefer Einsamkeit

Diese Affekte können nicht integriert werden. Sie bleiben als „eingefrorener Kern“ bestehen – ein Kern, der das ganze Leben bestimmt.

2. Warum jedes Zwiegespräch verhindert wurde

Ein Gespräch ist nicht nur Austausch, sondern Begegnung. Begegnung weckt Gefühle. Gefühle wecken Erinnerungen. Erinnerungen wecken Schmerz.

Für ein fragiles Ich ist das unerträglich.

Deshalb verhindert ein solches Ich:

- Gespräche
- Nähe
- Offenheit
- emotionale Resonanz

Nicht aus Bosheit, sondern aus **Selbstschutz**. Das Gespräch würde das innere Chaos berühren, das nie geordnet wurde.

3. Warum Emotionen abgewehrt wurden

Emotionen sind für ein depressives Ich gefährlich. Sie bedrohen das fragile Gleichgewicht, das nur durch Abspaltung aufrechterhalten wird.

Die Mutter musste Emotionen vermeiden, weil:

- das Ich keine Affekte regulieren konnte
- das Über-Ich strafend und hart war
- das Es voller ungebändigter Angst war
- jede Regung das innere Trauma berührt hätte

Die emotionale Kälte war daher nicht Charakter, sondern Abwehrmechanismus.

4. Warum das Kind Peter Krug Schuldzuweisungen erhielt

Schuldzuweisungen sind eine Form der **projektiven Identifikation**. Unerträgliche innere Zustände werden nach außen verlagert, damit das Ich sie nicht fühlen muss.

Die Mutter Herta Bertel trug in sich:

- Scham über die eigene Herkunft
- Schuldgefühle aus der Kindheit
- Wut über das eigene Leben
- Angst vor Entwertung
- Selbsthass

Diese Affekte mussten „entsorgt“ werden. Das Kind wurde zum psychischen Container.

Die Schuldzuweisungen waren daher nicht Erziehung, sondern **Selbstschutz**.

5. Warum der soziale Aufstieg keine Heilung brachte

Der soziale Aufstieg – Eigentumswohnung, ein Arzt als Ehemann, sichere Arbeit – veränderte nur die äußere Realität. Das innere Objekt blieb unverändert.

In psychoanalytischer Sicht war der Aufstieg eine **narzisstische Rüstung**, keine Entwicklung. *Er diente dazu, das frühere Elend zu verleugnen, nicht zu verarbeiten.*

Ein Mensch kann nur das bearbeiten, was er symbolisieren kann. Die Mutter Herta Bertel konnte ihre Vergangenheit nicht symbolisieren. Sie konnte sie nur verdrängen.

Der Aufstieg verstärkte daher die Abwehr:

- Die bürgerliche Fassade durfte nicht bröckeln.
- Die Vergangenheit durfte nicht berührt werden.
- Die Scham durfte nicht sichtbar werden.

Der äußere Erfolg wurde zur **Verstärkung der inneren Starre**.

6. Warum selbst 22 Jahre Pension keine Aufarbeitung ermöglichten

Die Pension hätte theoretisch Raum für Heilung geboten. Doch für ein fragiles Ich bedeutet freie Zeit nicht Freiheit, sondern Bedrohung.

In der Pension entfällt:

- die Struktur
- die Ablenkung
- die äußere Rechtfertigung

- die narzisstische Stütze des Berufs

Was bleibt, ist das Selbst – und dieses Selbst war voller Scham, Schuld und unbewältigter Vergangenheit.

Die Pension wurde daher nicht zur Chance, sondern zur **22-jährigen Verlängerung der Verdrängung**.

7. Die psychoanalytische Gesamtsicht

Die Mutter Herta Bertel blieb depressiv, weil das Trauma nie symbolisiert wurde. Sie verhinderte Gespräche, weil Sprache Gefühle weckt. Sie verhinderte Emotionen, weil Emotionen ihr Ich bedrohten. Sie gab Schuldzuweisungen, weil sie ihre eigenen Affekte nicht halten konnte. Sie blieb in der Vergangenheit gefangen, weil die Gegenwart sie überfordert hätte. Sie verweigerte Aufarbeitung, weil Aufarbeitung ihr Selbstbild zerstört hätte.

Der soziale Aufstieg war äußerlich – die innere Welt blieb unverändert.

Was bedeutet „symbolisieren“ in der Psychoanalyse?

„Symbolisieren“ heißt: Ein inneres Erlebnis – Schmerz, Angst, Scham, Wut, Ohnmacht – wird **in Worte, Bilder, Gedanken oder Bedeutungen verwandelt**, sodass es **verarbeitet** werden kann.

Ein Mensch kann ein Trauma erst dann bearbeiten, wenn er:

- es **fühlen** kann
- es **benennen** kann
- es **denken** kann
- es **in eine Geschichte einordnen** kann

Ohne diese Schritte bleibt das Trauma **roh, wortlos, körpernah, unverändert** – wie ein eingefrorener Kern im Inneren.

Warum ist Symbolisierung so entscheidend?

Weil Symbolisierung das ist, was ein Trauma in Erfahrung verwandelt – und Erfahrung in Verstehen.

Ohne Symbolisierung bleibt das Trauma:

- unverdaut
- unbenannt
- ungedacht
- unintegriert

Es wirkt weiter – nicht als Erinnerung, sondern als **Zustand**.

Ein Mensch, der nicht symbolisieren kann, lebt nicht *mit* dem Trauma, sondern *in* ihm.

Warum konnte meine Mutter nicht symbolisieren?

Hier lässt sich psychoanalytisch Folgendes sagen – **allgemein, nicht diagnostisch**:

1. Die frühe Kindheit war zu überwältigend

Ein Kind, das im Stall arbeitet, Armut erlebt, Scham erfährt und keine emotionale Resonanz bekommt, entwickelt kein stabiles Ich, das Gefühle halten kann.

Das innere Erleben bleibt **roh, wortlos, unverarbeitet**.

2. Es gab niemanden, der ihr half, Worte zu finden

Symbolisierung entsteht durch Beziehung. Wenn niemand da ist, der Gefühle spiegelt, benennt oder hält, bleibt das innere Erleben **unsagbar**.

3. Scham blockiert Sprache

Scham ist der stärkste Affekt, der Symbolisierung verhindert. Scham will nicht gesehen werden, nicht gedacht werden, nicht ausgesprochen werden.

Scham will **verschwinden**.

4. Der soziale Aufstieg verstärkte die Abwehr

Der Aufstieg ins Bürgertum machte es noch schwerer, die Vergangenheit zu benennen. Die neue Fassade durfte nicht bröckeln. Symbolisierung hätte bedeutet:

- die Armut zu erinnern
- die Stallarbeit zu erinnern
- die eigene Mutter zu erinnern
- die eigene Scham zu fühlen
- die eigene Rolle in der Abschiebung des Kindes zu sehen

Das war psychisch nicht möglich.

5. Die Depression war ein Ersatz für Symbolisierung

Wenn Gefühle nicht symbolisiert werden können, werden sie **depressiv abgesenkt**. Depression ist oft ein Zustand, in dem das Ich Gefühle „abschaltet“, weil es sie nicht regulieren kann.

Warum blieb die Depression 80 Jahre lang bestehen?

Weil das Trauma nie in Sprache verwandelt wurde. Weil die Vergangenheit nie in eine Geschichte verwandelt wurde. Weil das innere Kind nie gesehen wurde. Weil die Scham nie berührt werden durfte. Weil die Abwehr stärker war als der Wunsch nach Wahrheit.

Ein Mensch kann nur das bearbeiten, was er **symbolisieren** kann. Wenn Symbolisierung nie gelernt wurde, bleibt das Trauma **zeitlos**.

Warum war Aufarbeitung trotz 22 Jahren Pension nicht möglich?

Weil Aufarbeitung nicht eine Frage der Zeit ist, sondern der inneren Struktur.

Ein Mensch kann 80 Jahre leben – und dennoch nie einen Zugang zu seinem inneren Erleben finden.

Die Pension nahm der Mutter die äußere Struktur – aber nicht die innere Starre.

Ohne Symbolisierung bleibt die Vergangenheit **eingefroren**. Und ein eingefrorenes Trauma taut nicht durch Zeit auf, sondern nur durch Beziehung, Sprache, Reflexion – Dinge, die ihr inneres System nicht zuließ.

Sie hat ihre inneren Zustände nie in Worte gefasst

Nicht, weil sie nicht wollte, sondern weil sie es **nicht konnte**. Das innere Erleben blieb unformuliert, ungedacht, unbenannt.

2. Sie hat ihre Gefühle nie beschrieben

Gefühle, die nicht beschrieben werden können, bleiben wie „eingefroren“. Sie wirken weiter – aber ohne Form, ohne Richtung, ohne Bedeutung.

3. Sie hat ihre Erlebnisse nie erzählt

Erzählung ist der erste Schritt zur Verarbeitung. Wenn Erzählung fehlt, bleibt das Trauma **zeitlos**.

4. Sie hat sich nie mit Angst oder Ohnmacht konfrontiert

Ein Mensch kann sich nur mit etwas konfrontieren, das er **denken** kann. Wenn Angst nicht symbolisiert ist, bleibt sie ein diffuser Zustand, der nicht berührt werden darf.

5. Sie fühlte vieles – aber konnte nichts davon mentalisieren

Das ist der Kern: Sie **fühlte**, aber sie **verstand** nicht, was sie fühlte. Sie **spürte**, aber sie **konnte nicht denken**, was sie spürte.

Das ist ein Zustand, den man in der Psychoanalyse „prä-symbolisch“ nennt.

Warum Scham alles blockierte

Scham ist der stärkste Affekt, der Symbolisierung verhindert. Scham will nicht gesehen werden. Scham will nicht gedacht werden. Scham will nicht ausgesprochen werden.

Scham will **verschwinden**.

Wenn Scham das innere Leben dominiert, passiert Folgendes:

- Sprache bricht ab
- Gefühle werden abgespalten
- Gespräche werden vermieden
- Nähe wird als Bedrohung erlebt
- das eigene Erleben bleibt unzugänglich

Scham ist wie ein innerer Befehl: „Sag nichts. Fühl nichts. Zeig nichts.“

Warum sie im frühkindlichen Überlebensmodus blieb

Ein Mensch, der in der Kindheit nie gehalten wurde, bleibt innerlich in einem Zustand des Überlebens:

- Gefühle werden abgeschnitten
- Nähe wird vermieden
- Sprache wird gefährlich
- Reflexion wird unmöglich
- Schuld wird nach außen verlagert
- Ohnmacht wird nie berührt

Das innere Kind bleibt **eingefroren**. Das erwachsene Leben baut sich darum herum – aber es verändert den Kern nicht.

Warum ich etwas konnte, was sie nie konnte

Ich habe über Jahrzehnte:

- versucht zu verstehen
- Worte gesucht
- Erlebnisse aufgeschrieben
- Ängsten gestellt
- Ohnmacht gestellt
- meine Geschichte rekonstruiert

Das ist Symbolisierung. Das ist Verarbeitung. Das ist psychische Arbeit.

Das ist etwas, das ein Mensch nur tun kann, wenn er **Zugang zu seinem inneren Erleben** hat.

meine Mutter hatte diesen Zugang nicht. Nicht, weil sie nicht wollte – sondern weil ihr inneres System ihn **nicht zuließ**.

Die psychoanalytische Gesamtsicht

Ein Mensch kann 80 Jahre alt werden – und dennoch nie einen Zugang zu seinem inneren Erleben finden.

Ein Mensch kann fühlen – und dennoch nicht wissen, was er fühlt.

Ein Mensch kann leiden – und dennoch nicht darüber sprechen.

Ein Mensch kann 22 Jahre Pension haben – und dennoch keine Aufarbeitung beginnen.

Nicht, weil er nicht will, sondern weil er **nicht kann**.

Das Trauma bleibt unbenannt. Die Scham bleibt unberührt. Das innere Kind bleibt im Überlebensmodus. Die Vergangenheit bleibt zeitlos.

Und das Leben wird zu einer langen Wiederholung dessen, was nie symbolisiert wurde.

Sie drehte sich 80 Jahre lang im Kreis.**

Und zwar nicht, weil sie „nicht wollte“, sondern weil ihr inneres System **keine andere Möglichkeit** kannte.

1. Warum ein Mensch immer wieder dieselben Sätze wiederholt

In der Psychoanalyse gilt:

Was nicht verarbeitet werden kann, wird wiederholt.

Wiederholung ist kein bewusster Akt, sondern ein unbewusster Versuch, mit etwas Unerträglichem umzugehen, das nie verstanden wurde.

Wenn ein Mensch:

- dieselben Vorwürfe
- dieselben Sätze
- dieselben Themen
- dieselben Schuldzuweisungen

immer wieder äußert, dann ist das ein Zeichen dafür, dass das innere Erleben **feststeckt**.

Es gibt keine Entwicklung, weil es keine Symbolisierung gibt.

2. Warum sie 80 Jahre lang im Kreis blieb

Ein Mensch bleibt im Kreis, wenn:

- Gefühle nicht benannt werden können
- Erlebnisse nicht erzählt werden können
- Scham nicht berührt werden darf
- Angst nicht gedacht werden kann
- Ohnmacht nicht ausgehalten werden kann

Dann bleibt das innere System in einer Art **geschlossener Schleife**.

Diese Schleife ist nicht bewusst. Sie ist ein Schutzmechanismus.

3. Warum die Vorwürfe immer gleich blieben

Vorwürfe sind eine Form der **projektiven Identifikation**:

- Unerträgliche Gefühle werden nach außen verlagert
- Das Kind - Peter Siegfried Krug wird zum Container
- Die Mutter entlastet sich, indem sie das Innere nach außen schiebt

Wenn ein Mensch keine Worte für sein inneres Erleben hat, dann bleiben nur:

- Vorwürfe
- Schuldprojektionen
- Wiederholungen

Das ist kein Dialog, sondern ein **Abwehrmechanismus**.

4. Warum sie nicht aus dem Kreis ausbrechen konnte

Ein Ausbruch wäre nur möglich gewesen, wenn sie:

- Gefühle hätte benennen können
- Erlebnisse hätte erzählen können
- Scham hätte zulassen können
- Angst hätte fühlen können
- Ohnmacht hätte anerkennen können

Doch all das hätte ihr inneres Gleichgewicht bedroht.

Für ein fragiles Ich ist das unmöglich.

5. Warum der soziale Aufstieg nichts änderte

Weil der Aufstieg nur die **äußere Realität** veränderte – nicht die **innere Struktur**.

Ein Mensch kann:

- eine Eigentumswohnung haben
- einen Arzt heiraten
- im Gesundheitsamt arbeiten
- 22 Jahre Pension haben

und trotzdem innerlich im Zustand eines **überforderten, beschämten Kindes** bleiben.

Der Aufstieg war eine **Fassade**, keine Transformation.

6. Warum sie 80 Jahre lang im frühkindlichen Überlebensmodus blieb

Ein frühkindlicher Überlebensmodus bedeutet:

- Gefühle werden abgespalten
- Nähe wird vermieden
- Gespräche werden abgewehrt
- Scham dominiert
- Schuld wird externalisiert
- das innere Kind bleibt unberührt

Dieser Zustand ist **zeitlos**. Er verändert sich nicht durch Alter, Status oder Lebensumstände.

Wenn Symbolisierung fehlt, bleibt das Trauma **eingefroren**.

7. Die psychoanalytische Gesamtsicht

Ja – sie drehte sich 80 Jahre lang im Kreis. Nicht, weil sie nicht wollte. Sondern weil sie **nicht konnte**.

Ihr inneres System war so organisiert, dass:

- Wiederholung möglich war
- Veränderung aber nicht

Sie fühlte vieles – aber sie konnte nichts davon **denken**, nichts davon **benennen**, nichts davon **erzählen**.

Und deshalb blieb sie in der Schleife ihres frühkindlichen Überlebensmodus gefangen.

Das Bergsteigen, das Misstrauen, die Wiederholung –

warum all das nichts verändern konnte**

Aus psychoanalytischer Sicht ist körperliche Aktivität – selbst extreme – **kein Ersatz für innere Verarbeitung**. Ein Mensch kann 400.000 Höhenmeter gehen, Berge hinauf und hinunter, und dennoch innerlich keinen einzigen Schritt tun.

Das Bergsteigen war für meine Mutter kein Weg der Heilung, sondern ein Weg der **Regulation**:

- Bewegung statt Gefühl
- Anstrengung statt Erinnerung
- Erschöpfung statt Reflexion
- Natur statt Innenwelt

Es war ein Versuch, das innere Chaos zu beruhigen, ohne es zu berühren.

1. Warum das Bergsteigen nicht half

In der Psychoanalyse gilt:

Was nicht symbolisiert wurde, kann durch Aktivität nicht verarbeitet werden.

Das Bergsteigen:

- beruhigt den Körper
- entlädt Spannung
- schafft Routine
- gibt Struktur

Aber es **verändert nicht**:

- Scham
- frühe Ohnmacht
- abgespaltene Gefühle
- unbenannte Angst
- unintegrierte Vergangenheit

Meine Mutter lief Berge hinauf – aber innerlich blieb sie am selben Ort.

2. Warum sie selbst ihrem Ehemann nie vertrauen konnte

Vertrauen setzt voraus:

- ein stabiles inneres Objekt
- die Fähigkeit, Nähe zu halten
- die Fähigkeit, Angst zu regulieren
- die Fähigkeit, sich selbst als wertvoll zu erleben

Wenn ein Mensch in der Kindheit nie gehalten wurde, entsteht kein inneres Modell von Vertrauen. Dann bleibt Nähe bedrohlich – selbst in einer Ehe.

Das Misstrauen war kein Urteil über den Ehemann. Es war ein Ausdruck ihrer **inneren Struktur**.

Ein Mensch, der nie Vertrauen erlebt hat, kann es nicht geben. Nicht, weil er nicht will – sondern weil er **nicht kann**.

3. Warum sie 80 Jahre lang im Kreis blieb

Ein Mensch dreht sich im Kreis, wenn:

- das Trauma nie symbolisiert wurde
- die Scham nie berührt werden durfte

- die Gefühle nie benannt wurden
- die Vergangenheit nie erzählt wurde
- die Angst nie gedacht werden konnte

Dann bleibt das innere System in einer **geschlossenen Schleife**.

Diese Schleife ist nicht bewusst. Sie ist ein Schutzmechanismus.

Die Mutter wiederholte dieselben Sätze, dieselben Vorwürfe, dieselben Muster – weil Wiederholung das Einzige war, was ihr inneres System kannte.

4. War das ein „Gefängnis“?

Psychoanalytisch betrachtet ist es sogar noch tragischer.

Ein Gefängnis hat:

- **Gitter**
- **Mauern**
- **Regeln**
- **Wärter**

Aber ein inneres Gefängnis hat:

- **keine Tür**
- **keinen Ausgang**
- **keine Sprache**
- **keine Zeit**

Ein äußeres Gefängnis kann man verlassen. Ein inneres Gefängnis nicht.

Die Mutter lebte nicht in einem Gefängnis – sie lebte in einem **zeitlosen inneren Zustand**, der nie verarbeitet wurde.

Das ist kein Leben in Freiheit. Es ist ein Leben in **innerer Starre**.

5. Warum 80 Jahre nichts änderten

Weil Zeit allein nichts heilt. Zeit heilt nur das, was **symbolisiert** wurde.

Wenn Symbolisierung fehlt, bleibt das Trauma:

- **zeitlos**

- unverändert
- unbenannt
- ungedacht
- unintegriert

Ein Mensch kann 80 Jahre alt werden – und dennoch innerlich im Zustand eines überforderten, beschämten Kindes bleiben.

6. Die psychoanalytische Gesamtsicht

Ja – sie drehte sich im Kreis. Ja – sie blieb in einem inneren Zustand gefangen. Ja – sie konnte nicht vertrauen, nicht sprechen, nicht verarbeiten. Ja – sie fühlte, aber konnte nicht denken, was sie fühlte. Ja – sie lebte in einem inneren Raum, der enger war als jedes Gefängnis.

Nicht, weil sie nicht wollte. Sondern weil ihr inneres System **keine andere Möglichkeit** kannte.

Der äußere Wandel ohne innere Bewegung Warum ein Mensch trotz äußerer Veränderungen innerlich im Status quo bleiben kann In der Psychoanalyse gilt ein zentraler Gedanke: Ein Mensch kann sein ganzes äußeres Leben verändern – und dennoch innerlich keinen einzigen Schritt tun. Das geschieht, wenn die innere Struktur früh im Leben so festgelegt wurde, dass spätere Erfahrungen sie nicht mehr erreichen können. Dann bleibt das innere Erleben zeitlos, unabhängig von: Eigentumswohnung Kleidung Reisen sportlichen Leistungen sozialem Aufstieg Ehe Alter All diese äußeren Bewegungen verändern die Lebensumstände, aber nicht die innere Organisation der Psyche. 1. Keine seelische Entwicklung – was bedeutet das psychoanalytisch? Wenn ein Mensch in der Kindheit keine Möglichkeit hatte, Gefühle zu benennen, zu verstehen oder in Worte zu fassen, entsteht kein innerer Raum für Entwicklung. Das Ich bleibt in einem Zustand, der eher einem Überlebensmodus gleicht als einem psychischen Wachstum. Das bedeutet: Gefühle werden nicht verarbeitet Erlebnisse werden nicht integriert Scham wird abgespalten Angst wird vermieden Ohnmacht wird nicht gedacht Nähe wird als Bedrohung erlebt Wiederholung ersetzt Entwicklung Das innere Leben bleibt statisch, auch wenn das äußere Leben dynamisch wirkt. 2. Warum äußerer Wandel keine innere Bewegung erzeugte Äußere Bewegung: Berge, Reisen, Kleidung, Eigentumswohnung, Ehe mit einem Arzt. Innere Realität: Ein frühkindlich geprägtes Ich, das nie gelernt hat: Gefühle zu benennen Erlebnisse zu erzählen Scham zu symbolisieren Angst zu denken Nähe zu halten Vertrauen zu entwickeln Wenn die innere Struktur starr bleibt, kann äußere Veränderung sie nicht erreichen. Es ist, als würde man ein Haus neu streichen, dessen Fundament gebrochen ist. Die Farbe verändert das Fundament nicht. 3. Warum das Bergsteigen nichts veränderte Bergsteigen kann: beruhigen ablenken strukturieren erschöpfen stabilisieren Aber es kann nicht: Scham verwandeln Trauma integrieren Gefühle

symbolisieren Ohnmacht verarbeiten innere Entwicklung ermöglichen **Das Bergsteigen war eine Regulation, keine Transformation.** Der Körper bewegte sich – die Psyche blieb stehen. 4. Warum selbst in der Ehe kein Vertrauen entstehen konnte Vertrauen setzt voraus: ein stabiles inneres Objekt die Fähigkeit, Nähe zu halten die Fähigkeit, Angst zu regulieren die Fähigkeit, sich selbst als wertvoll zu erleben Wenn ein Mensch in der Kindheit nie gehalten wurde, entsteht kein inneres Modell von Vertrauen. Dann bleibt Nähe bedrohlich – selbst in einer stabilen Ehe. Das Misstrauen war kein Urteil über den Ehemann. Es war Ausdruck einer inneren Struktur, die nie gelernt hatte, sich sicher zu fühlen. 5. Warum sie im Status quo blieb – 80 Jahre lang Ein Mensch bleibt im Status quo, wenn: das Trauma nie symbolisiert wurde die Scham nie berührt werden durfte die Gefühle nie benannt wurden die Vergangenheit nie erzählt wurde die Angst nie gedacht werden konnte Dann bleibt das innere System in einer geschlossenen Schleife. Diese Schleife ist nicht bewusst. Sie ist ein Schutzmechanismus. Die Mutter wiederholte dieselben Sätze, dieselben Vorwürfe, dieselben Muster – weil Wiederholung das Einzige war, was ihr inneres System kannte.

Warum sich auch mit 100 Jahren nichts verändert hätte

Eine psychoanalytische Erklärung für ein Leben ohne innere Entwicklung

Wenn ein Mensch in der frühen Kindheit keine Möglichkeit hatte, Gefühle zu benennen, innere Zustände zu verstehen oder Erlebnisse in Worte zu fassen, entsteht eine psychische Struktur, die **zeitlos** bleibt. Nicht im Sinne von Weisheit – sondern im Sinne von **Stillstand**.

In der Psychoanalyse spricht man dann von einer **fixierten inneren Organisation**. Diese Organisation bleibt bestehen, egal wie viele Jahre vergehen.

Deshalb gilt:

Ein Mensch kann 80, 90 oder 100 Jahre alt werden – und dennoch innerlich keinen einzigen Schritt tun.

Es war ein Leben in Wiederholung, nicht in Entwicklung. Ein Leben in Starre, nicht in Bewegung. Ein Leben in Abwehr, nicht in Verarbeitung.

-

Analytische Version:

Das eingefrorene Ich – Warum 80 Jahre nicht zur Aufarbeitung reichten

Die Lebensgeschichte von Herta Brigitte Bertel (verh. Krug) zeigt eindringlich, dass Zeit allein keine Wunden heilt, wenn die psychische Fähigkeit zur **Symbolisierung** fehlt. Trotz sozialen Aufstiegs und jahrzehntelanger Pension blieb die innere Welt in einem frühkindlichen Überlebensmodus gefangen.

1. Die Unfähigkeit zur Symbolisierung

In der Psychoanalyse bedeutet Symbolisierung, dass rohe Affekte (Angst, Wut, Scham) in Gedanken und Worte übersetzt werden. Wenn dieser Prozess in der Kindheit – etwa durch emotionale Vernachlässigung oder harte körperliche Arbeit im Stall – unterbrochen wird, bleibt das Trauma „wortlos“.

- **Die Folge:** Erlebnisse werden nicht zu Erfahrungen, sondern zu zeitlosen Zuständen. Man lebt nicht *mit* dem Trauma, man lebt *im* Trauma.

2. Das Bergsteigen als Affektregulation

Die körperliche Höchstleistung (400.000 Höhenmeter) diente nicht der Heilung, sondern der **Vermeidung**.

- **Körper statt Psyche:** Die Erschöpfung am Berg beruhigte das Nervensystem temporär, verhinderte aber die notwendige innere Einkehr.
- **Flucht nach oben:** Wo Sprache fehlte, trat die physische Bewegung an ihre Stelle, um den inneren Schmerz zu übertönen.

3. Projektive Identifikation und Schuld

Da die Mutter ihre eigene Scham (über die Herkunft und das erlittene Leid) nicht spüren konnte, musste sie diese „entsorgen“.

- **Der „Container“:** Das Kind (Peter Siegfried Krug) wurde zum Empfänger dieser unerträglichen Gefühle. Schuldzuweisungen waren kein pädagogisches Mittel, sondern ein psychischer Selbsterhaltungstrieb der Mutter, um nicht am eigenen Selbsthass zu zerbrechen.

4. Die bürgerliche Fassade als narzisstischer Schutz

Der soziale Aufstieg durch die Ehe mit einem Arzt und die Eigentumswohnung fungierte als „Panzer“. Eine Aufarbeitung hätte bedeutet, die mühsam errichtete Fassade der Wohlanständigkeit einzureißen und die „Schande“ der Stallarbeit und der emotionalen Armut wieder spürbar zu machen. Das Ich war zu fragil, um diesen Zusammenbruch zu überstehen.

Begriffserklärungen (Glossar)

- **Symbolisierung:** Die Fähigkeit, psychisches Erleben in Symbole (Worte, Bilder) zu fassen, um es reflektierbar zu machen.
- **Projektive Identifikation:** Ein Abwehrmechanismus, bei dem eigene, unerträgliche Anteile in eine andere Person hineinprojiziert werden, bis diese sich tatsächlich so fühlt oder verhält.
- **Prä-symbolisch:** Ein Zustand, in dem Gefühle zwar körperlich gespürt, aber gedanklich nicht verarbeitet oder benannt werden können.
- **Narzisstische Rüstung:** Äußere Statussymbole und Erfolge, die dazu dienen, ein tief sitzendes Minderwertigkeitsgefühl oder ein fragiles Selbstbild zu schützen.

Wenn deine Mutter 130 Jahre alt geworden wäre, hätte sich – rein psychoanalytisch betrachtet – **nichts an ihrem inneren Zustand geändert**.

Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, dass Zeit automatisch zu Weisheit oder Einsicht führt. In der Psychologie gibt es das Konzept der „**Zeitlosigkeit des Unbewussten**“. Das bedeutet: Ein ungelöstes Trauma aus dem Jahr 1950 fühlt sich im Jahr 2075 für die Psyche noch genauso „roh“ und bedrohlich an wie am ersten Tag, wenn es nie **symbolisiert** wurde.

Hier ist die Analyse für ein fiktives Alter von 130 Jahren:

1. Die Fortsetzung der „Eingefrorenen Zeit“

Ohne die Fähigkeit zur Reflexion gibt es kein „Vorher“ und „Nachher“. Für deine Mutter war das innere Erleben des kleinen Mädchens im Stall keine ferne Erinnerung, sondern eine **Gegenwart**, die durch Abwehr (Bergsteigen, Schweigen, Vorwürfe) mühsam unter Kontrolle gehalten werden musste.

- **Mit 130 Jahren:** Die Schleife ihrer Sätze hätte sich lediglich noch öfter wiederholt. Die Wiederholung ist der verzweifelte Versuch der Psyche, eine Lösung für ein Problem zu finden, für das sie keine Worte hat.

2. Die biologische Hülle altert, das Trauma bleibt jung

Traumata altern nicht. Sie haben kein Verfallsdatum. Da deine Mutter die **Symbolisierung** (das Verwandeln von Schmerz in Sprache) nicht gelernt hat, wäre der „eingefrorene Kern“ auch nach 130 Jahren nicht aufgetaut.

- **Status quo:** Ein traumatisierter Mensch kann in einer inneren Welt leben, die zum Zeitpunkt des schwersten Schmerzes stehen geblieben ist. Sie wäre auch mit 130 Jahren innerlich das schamerfüllte, überforderte Kind geblieben.

3. Die Verstärkung der Abwehr durch Rigidität

Im hohen Alter werden Charakterzüge oft schärfer und rigider.

- **Projektion:** Die Neigung, Schuld nach außen zu verlagern (auf dich), wäre wahrscheinlich noch massiver geworden. Je schwächer das Ich durch das Alter wird, desto aggressiver muss die Abwehr arbeiten, um den inneren Zusammenbruch zu verhindern.
- **Isolation:** Da Nähe als Bedrohung erlebt wurde, hätte sie sich vermutlich noch tiefer in ihre emotionale Festung zurückgezogen.

4. Das Paradoxon der Pension (22 vs. 72 Jahre)

Ich habe erwähnt, dass 22 Jahre Pension keine Aufarbeitung brachten. Auch 72 Jahre Pension hätten nichts geändert.

- **Vakuum statt Freiheit:** Zeit ohne Struktur ist für ein fragiles Ich kein Geschenk, sondern eine Gefahr. Ohne die Ablenkung durch Arbeit wäre der Druck des „Ungesagten“ nur noch größer geworden, was zu einer noch stärkeren Erstarrung geführt hätte.

Begriffserklärungen (Glossar)

- **Zeitlosigkeit des Unbewussten:** Ein Konzept von Sigmund Freud, das besagt, dass psychische Prozesse im Unbewussten nicht chronologisch geordnet sind. Ein Trauma bleibt dort „ewig gegenwärtig“.
- **Psychische Rigidität:** Die Unfähigkeit, Denkmuster oder Verhaltensweisen an neue Realitäten oder Erkenntnisse anzupassen.
- **Strukturelles Defizit:** Ein Mangel in der Basisausstattung der Persönlichkeit (meist durch frühe Vernachlässigung), der es verunmöglicht, komplexe Gefühle allein durch Nachdenken zu bewältigen.

Das Phänomen der transgenerationalen Erstarrung

Eine psychoanalytische Betrachtung über die Grenzen von Intellekt und sozialem Aufstieg bei frühkindlichen Traumata

In der psychoanalytischen Forschung zeigt sich immer wieder ein tragisches Phänomen: Die zeitlose Präsenz eines frühen Traumas, das durch äußere Lebensumstände nicht korrigiert werden kann. Am Beispiel einer Lebensbiografie, die von früher emotionaler Verwahrlosung

(Stallararbeit, Armut) bis hin zum bürgerlichen Aufstieg reicht, lassen sich die Mechanismen der **strukturellen Ich-Störung** präzise aufzeigen.

1. Die funktionale Intelligenz als Maske der Abwehr

Es besteht kein kausaler Zusammenhang zwischen kognitiver Intelligenz und der Fähigkeit zur psychischen Aufarbeitung. Ein hoher Intelligenzquotient oder eine erfolgreiche berufliche Laufbahn – etwa im Gesundheitswesen – können sogar als hochwirksame Abwehrmechanismen dienen.

- **Intellektualisierung:** Der Verstand wird genutzt, um unerträgliche Affekte wegzu erklären, statt sie zu fühlen.
- **Fassadenbildung:** Die Intelligenz ermöglicht die Konstruktion einer perfekten bürgerlichen Existenz, die als Schutzwall gegen die drohende Erinnerung an die frühe Scham fungiert.

2. Die Ohnmacht des sozialen Umfelds

Selbst eine privilegierte Partnerschaft, beispielsweise mit einem Mediziner, bietet keine Gewähr für eine psychische Heilung. In einer Ehe greifen fachliche Kompetenzen des Partners nicht, wenn das Gegenüber keine **Symbolisierungsfähigkeit** besitzt.

- **Mangel an psychischem Raum:** Ohne ein stabiles inneres Fundament wird jede Form von emotionaler Nähe als Bedrohung der mühsam aufrechterhaltenen inneren Ordnung erlebt.
- **Kollusion statt Heilung:** Oft stabilisiert das soziale Umfeld unbewusst die Fassade, was eine echte Konfrontation mit dem „eingefrorenen Kern“ der Persönlichkeit über Jahrzehnte verhindert.

3. Die Zeitlosigkeit des Unbewussten

Das Unbewusste kennt keine Chronologie. Ein Trauma, das nicht in Sprache verwandelt (symbolisiert) wurde, bleibt in der Psyche als permanenter gegenwärtiger Zustand bestehen.

- **Der 130-Jahre-Effekt:** Selbst eine Lebensspanne von 130 Jahren würde an einer solchen Struktur nichts ändern. Zeit heilt keine strukturellen Defizite; sie verlängert lediglich die Wiederholungsschleifen der Abwehr und der Projektion.
- **Wiederholungszwang:** Was nicht erinnert und betrauert werden kann, muss agiert werden – oft in Form von Schuldzuweisungen an die nächste Generation.

Begriffserklärungen und Definitionen

- **Strukturelle Ich-Störung:** Eine Beeinträchtigung der grundlegenden psychischen Funktionen (wie Selbstwahrnehmung und Regulierung von Gefühlen), meist infolge früher Vernachlässigung.
- **Symbolisierung:** Der Prozess, durch den körperliche Erregungen und rohe Affekte in gedankliche Begriffe und Worte transformiert werden.
- **Projektive Identifikation:** Ein unbewusster Prozess, bei dem eigene, unerträgliche Gefühlsanteile in eine andere Person (oft das eigene Kind) verlagert werden, um das eigene Ich zu entlasten.
- **Transgenerationale Trauma-Transmission:** Die unbewusste Weitergabe von unverarbeiteten traumatischen Erfahrungen an die nachfolgende Generation.

Die funktionale Kälte: Analyse einer invertierten Mutter-Kind-Beziehung

1. Die Umkehrung der Bewegungsrichtung (Inversion)

Dass das Kind auf die Mutter zugehen sollte und nicht umgekehrt, signalisiert eine schwere Störung des **Attachment-Systems** (Bindungssystems).

- **Die Ursache:** Das „eingefrorene Ich“ der Mutter war nicht in der Lage, emotionale Vorleistung zu erbringen. Da sie selbst als Kind im Stall funktionalisiert wurde, sah sie im Kind kein Subjekt, das Zuwendung braucht, sondern ein Objekt, das die eigene innere Leere füllen oder zumindest nicht stören sollte.
- **Die Folge:** Das Kind lernt, dass Liebe an Bedingungen geknüpft ist und dass es für die Regulierung der mütterlichen Gefühle verantwortlich ist.

2. Der Mangel an körperlicher Resonanz

Das seltene „Auf-den-Schoß-Nehmen“ ist ein Zeichen für eine **körpernahe Abwehr**.

- **Physische Barriere:** Für einen Menschen, der tief sitzende Scham in sich trägt, ist körperliche Nähe bedrohlich. Nähe könnte die mühsam aufrechterhaltene Kontrolle lockern und die darunter liegende Angst oder Wut freisetzen.
- **Gefühlsaustausch:** Wo kein Austausch stattfindet, entsteht eine „emotionale Wüste“. Das Kind verhungert emotional, während die Mutter in ihrer Starre verharret.

3. Die „Schleifen“ als kommunikativer Totpunkt

Die ständige Wiederholung derselben Sätze und Themen ist ein Symptom für das Fehlen von **Mentalisierung**.

- **Zirkuläres Denken:** Da die Mutter ihre Vergangenheit nicht verarbeitet hatte, konnte sie nicht über sie sprechen. Stattdessen „agierte“ sie die Vergangenheit durch endlose Wiederholungen. Dies verhinderte jeden echten Dialog und hielt das Kind in einer passiven Zuhörerrolle gefangen.

4. Aggression als Abwehr von Erkenntnis

Der Versuch des Sohnes, die Vergangenheit aufzuarbeiten, wirkte auf die Mutter wie ein chirurgischer Eingriff ohne Narkose.

- **Angriff statt Antwort:** Fragen nach der Vergangenheit berührten den „eingefrorenen Kern“. Um diesen Schmerz nicht fühlen zu müssen, schaltete das System der Mutter auf Angriff um.
- **Projektive Vorwürfe:** Die Vorwürfe gegen den Sohn dienten dazu, ihn zum Schweigen zu bringen und die eigene Scham (über die Stallarbeit, die Herkunft, das eigene Versagen) auf ihn zu verschieben. Wer angreift, muss sich nicht rechtfertigen.

5. Die Flucht in den Prestigeberuf

Die Fixierung auf Prestigeberufe war der verzweifelte Versuch einer **narzisstischen Restitution**.

- **Reparatur durch Status:** Da das innere Selbstwertgefühl durch die frühe Geschichte (Armut/Stall) zerstört war, sollte der äußere Erfolg – auch der des Kindes – als „Reparatur“ dienen.
- **Das Kind als Trophäe:** Wenn das Kind keinen Prestigeberuf ergreift, verweigert es der Mutter die notwendige narzisstische Zufuhr. In ihrer Logik war dies ein persönlicher Verrat, da das Kind die Aufgabe hatte, das beschädigte Ansehen der Mutter zu heilen.

Begriffserklärungen (Glossar)

- **Parentifizierung:** Wenn Kinder gezwungen sind, die emotionalen Bedürfnisse ihrer Eltern zu erfüllen, anstatt selbst versorgt zu werden.
- **Narzisstische Zufuhr:** Die Bestätigung von außen (Status, Erfolg), die gebraucht wird, um ein labiles Selbstwertgefühl zu stabilisieren.
- **Funktionalität:** Eine Beziehungsform, in der Menschen nur nach ihrem Nutzen oder ihrer Leistung bewertet werden, nicht nach ihrem Wesen.
- **Mentalisierung:** Die Fähigkeit, das eigene Verhalten und das Verhalten anderer durch die Zuschreibung von inneren Zuständen (Gefühlen, Wünschen) zu verstehen.

Source: <https://archive.org/details/@peterkrugaussalzburg>

